



Der **durchdringende Blick** einer Katze besitzt etwas Magisches. Er ist für viele schon Beweis für die übersinnlichen Fähigkeiten der Samtpfoten.

Besitzen Katzen übersinnliche Fähigkeiten?

Bereits seit Jahrhunderten gelten Katzen als mystisch. Manch ein Katzenhalter glaubt sogar, sein Tier könne Geister sehen. Wieso sonst sollte die Mieze mitten in der Nacht hochschrecken und wie gebannt in eine Ecke starren? Spätestens dann, wenn sich zudem das Fell sträubt und ein tiefes Knurren folgt, gruselt es selbst abgeklärte Zeitgenossen. Schuld an diesem Schauerszenario ist die enorme Sinnesleistung der Katze. Sie hört Töne, die das menschliche Ohr nicht wahrnimmt. Ihre Augen schaffen dank Restlichtverstärker selbst im Halbdunkeln freie Sicht. Mit den dicken Wurzeln der Tasthaare nimmt sie sogar kleinste Vibrationen wahr. Katzen sind kleine Wahrnehmungswunder. So wecken allerlei Dinge ihre Neugier, die uns Menschen komplett verborgen bleiben. Vielleicht starrt die Samtpfote nachts in die Ecke, weil sie das Brummen eines Lastwagens bemerkt oder in der Ferne ein Tier fiepsen hört? Mit ihren erstaunlichen Sinnen können Katzen frühzeitig Schmorbrände riechen und nahende Erdbeben registrieren. Schon einige Samtpfoten waren Star der Nachrichten, weil sie so ihre Menschen vor einem Unglück gewarnt haben.



Miau: Das einzigartige Doppelleben der Samtpfoten

Hunde bellen, Katzen maunzen - das weiß jedes Kind. Doch eigentlich ist das charakteristische „Miau“ unter Katzen verpönt. Es bleibt den Katzenbabys vorbehalten, die ihre Mutter rufen. Während wild lebende Samtpfoten auf Körpersprache setzen, maunzen erwachsene Katzen nur aus einem Grund: wegen uns. Wir füttern und streicheln sie, spielen mit ihnen und sind somit Mutterersatz. Also sprechen die Katzen uns gegenüber so, wie sie es mit ihrer Mutter getan haben, mit dem Miau. Die Katze führt in Menschenobhut ein Doppelleben. Zuhause das behütete Tier mit kindlichen Allüren, wird sie außerhalb der vier Wände zum Raubtier, das Mäuse erlegt, Revierkämpfe bestreitet und sich völlig anders verhält. Zurück daheim nach einer Prügelei mit dem Nachbarkater, wird so mancher Raufbold wieder zum wehleidigen Katzenbaby.

Sind Katzen wirklich so eitle Tiere?

Majestätisch betreten sie den Raum und widmen sich der Körperpflege. Nur, um wieder davonzuschreiten, sobald der entzückte Besucher sie bewundert. Pure Eitelkeit oder gar Arroganz, wie mancher behauptet? Keineswegs, denn ob sie schön sind, wissen Katzen nicht. Obwohl sie sicher bemerken, was uns Menschen gefällt. Das ausgedehnte Putzritual dient Hygiene, Entspannung und dem Aufrechterhalten der Schutzfunktion des Fells, nicht dem Styling. Dass Katzen den Raum verlassen, sobald sie bewundert werden, liegt an ihrer Körpersprache. Starren gilt unter Katzen als Provokation, die einen Revierstreit bedeuten könnte. Geht die Katze, wenn sie unentwegt beäugt wird, ist das von ihrer Seite her nur höflich.



Das Wesen der Hauskatze

Mythos oder Wahrheit?

Die Katze ist der größte Individualist unter unseren Haustieren. Kein Wunder, dass sie allerhand Mythen und Legenden umgeben. Doch was steckt hinter den Vorurteilen? Text: Nina Ernst

© Seregraff / Shutterstock.com (4)

Die Legende vom Einzelgänger

Die Behauptung, Katzen seien Einzelgänger, hält sich hartnäckig. Schließlich jagen sie anders als der Wolf alleine und sind in der Regel nicht bereit, die kleinen Beutetiere zu teilen. Doch Katzen sind flexibel und schließen sogar freiwillig Freundschaften unter Freigängern. Stimmt das Nahrungsangebot, leben sie sogar wie in Rom in riesigen Kolonien zusammen. Nur Stubentiger, die zu lange alleine unter Menschen gelebt haben, akzeptieren irgendwann keine Artgenossen mehr. Ansonsten ist ein Fellkumpel ein idealer Freund, mit dem die Tiere ihr gesamtes Verhaltensspektrum ausleben können.





Der Mythos von den sieben Leben

Dem Volksmund nach besitzen Katzen sieben Leben, in England sogar neun. Doch Katzenhalter kennen die enttäuschende Wahrheit: Auch eine Katze lebt nur einmal. Als Sinnbild des Bösen wurde die Katze im Mittelalter gejagt. Nicht selten warf der Mob die Tiere vom Kirchturm oder einem Scheunendach. Rannte die Katze daraufhin davon, musste der Teufel im Spiel sein und ihr mehrere Leben gegeben haben. Genauer gesagt sieben, die Anzahl der Todsünden. Tatsächlich rettet der Stellreflex vielen Katzen das Leben. Der sorgt dafür, dass sie sich im Fall drehen und fast immer auf ihren Pfoten landen. Vorausgesetzt, die Fallhöhe lässt genügend Zeit für die Drehung.

Hokuspokus, dreimal schwarzer Kater!

Nachdem Katzen im Alten Ägypten verehrt und vergöttert wurden, galten die ehemaligen Verbündeten der Göttin Bastet im abergläubischen Mittelalter als Botschafter des Bösen. Der Grund: Sie seien lüstern und hochmütig. Katzen mit der dämonischen Farbe schwarz galten als besonders durchtrieben und gefährlich. Sowohl der Teufel als auch Hexen könnten sich in sie verwandeln. Die Tiere wurden gejagt und sogar gesteinigt. Besitzer einer schwarzen Katze mussten ständig bangen, als Hexe tituliert, gefoltert und getötet zu werden. Am besten ließ man sich nicht in der Nähe der Tiere blicken. Somit brachte eine schwarze Katze damals tatsächlich das sprichwörtliche Unglück. Zumindest ihren Haltern. Massenhaft getötet, wurden die dunklen Samtpfoten während der Inquisition immer seltener. Quacksalber, die aus schwarzen Katzen Heilmittel herstellten, taten ihr Übriges, um die Tiere dieser Farbe auszurotten. Von speziellen Rassezuchten abgesehen ist ihr Erbgut inzwischen ausgerottet. Wer sich eine schwarze Hauskatze genau ansieht, findet zumindest vereinzelt andersfarbige Haare inmitten des dunklen Fells. Trotz aller Aufklärung unseres wissenschaftlichen Zeitalters hält sich das Sprichwort von der schwarzen Katze als Unglücksbote hartnäckig. In England bringen schwarze Katzen laut Volksmund übrigens Glück.

Bitte lächeln - Das Geheimnis des Schnurrens

Eine Katze, die schnurrt, sei glücklich und zufrieden, heißt es. Wer bereits eine Samtpfote auf dem Untersuchungstisch des Tierarztes hat schnurren hören, ahnt, dass diese Behauptung nur einen Teil der Wahrheit aufzeigt. Denn Katzen schnurren ebenso bei Schmerzen und furchteinflößenden Begebenheiten. Sie beruhigen sich mit diesem geheimnisvollen, vibrierenden Laut, der sogar Knochenbrüche schneller heilen lassen soll. Außerdem soll das Schnurren alle anderen Anwesenden beruhigen und ausweglose Situationen entschärfen. Es bedeutet: Ich bin dir wohlgesonnen, bitte tu mir nichts. Somit ist das Schnurren vergleichbar mit dem menschlichen Lächeln. Das kann Freude, Entspannung oder Verlegenheit bedeuten und selbst wütende Zeitgenossen entwaffnen. 🐾



© Seregraff / Shutterstock.com (2)